

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Inserions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallacher Zeitung)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kleine 15 Pfg., mit Bringer
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementspreis
monatlich 45 Pfg., mit Bringer
oder deren Raum 50 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Telephon Nr. 164.

Nr. 133.

Dienstag, den 31. Oktober 1916.

24. Jahrgang

Ämthche Bekanntmachungen.

Die Einzahlung der 3. Rate Staats u. Gemeinde-
steuer, sowie der Bundessteuer für das 2. Halbjahr findet
am 1. bis 15. November bei der Gemeinde-
kassiererin statt. Die Beträge sind abgezahlt bereit zu halten.
Ab dem 1. November beginnt das Beitragsverfahren.

Ausgabe von Brot- und Fleischkarten.

Die Ausgabe der Brot- und Fleischkarten findet
am 3. d. Mts. von 2 bis 4 Uhr Nachm.
in der sonst üblichen Weise statt.

Schierstein, den 31. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Der Schützer Deutschlands.

Hindenburg hat gesprochen; nachdem er so lange
schweigen gelassen. Die Frage: was wird
Hindenburg tun? — von unsern Gegnern viel
besprochen. — Ist auch heute noch nicht beant-
wortet, das Rätselrauchen drüber wird weitergehen. Sei-
ne österreichischen Gast aber, dem Vertreter der Wie-
ner „Neuen Freien Presse“ Dr. Paul Goldmann, und
dem uns, hat der Chef des Großen Generalstabes an-
gegeben, was wir zu wissen begehren, und was ein
Mann inmitten des Krieges sagen kann.

Es sieht so günstig, wie nur möglich, und alles
weiter gut gehen. Hindenburg liebt die Manöver-
Börse nicht, er hat es bei dieser Unterredung aufs
deutlichste bewiesen. Wir können also, was er über die Lage
abzugslos als Tatsache nehmen. Natürlich lehnt
Ludendorff, wie Ludendorff, es ab, über die Dauer
des Krieges irgend etwas zu prophezeien. Auch damit
sind die beiden Heerführer das deutsche Volk auf die
angemessene Kriegsgeminnung, indem sie zugleich
Schwärme von Gerüchten verstreuen. Es geht
es sind alle Voraussetzungen vorhanden, daß es
gut geht — wenn wir unsere Pflicht tun. Welcher
„Kommunikation“ bedürfen wir über dies hinaus?

Daß Hindenburg über den Feind mit gerechter
Menschlichkeit, ebendarum auch mit genauer Kenntnis sei-
ner Schwächen urteilt, weiß man aus früheren Ge-
sprächen. Die Russen sind gehorsame Soldaten, aber
werden von ihren Führern über das Maß angeführt.
Ludendorff hinzu, Uebermacht und Gefahren
sind nur für den Schwachen. Ein fester Wille schafft
den Schicksal selber. Die Franzosen sind tap-
fer, aber sie kämpfen mit dem Rest ihrer Volks-
kraft. Sie reißen sich selbst aus. Das französische Volk
dieses Schicksal vor allem den Engländern. Un-
ter dem Schicksal steht bombastisch. Von einer Ver-
änderung der Westfront kann nicht die Rede sein. Und
Ludendorff, der eben erzählt hat, daß er
mit dem ganzen Krieges nur einmal für sieben Tage
abnahm, fügt, auf eine Zwischenfrage hinzu: der
Mann wie der Soldat müsse einen guten Schlaf ha-
ben während großer Entscheidungen. — So uner-
wartlich, schlief und ruhendend spricht der Mann,
der Gegner das „Jod“ und die „letzte Karte“ der
Westfront nennen. Sie irren.

Auf den Hinweis, daß in Oesterreich-Ungarn die
Lage gut sei, daß aber doch das Ende des Krie-
ges herbeiführt werde, erklärte Hindenburg: Das kann
man nicht verstehen. Das Ende des Krieges wünschen
alle, und das österreichisch-ungarische Volk hat in
diesem Kriege seine volle Pflicht getan. Aber noch ist
die Erfüllung nicht gekommen, noch müssen
Opfer gebracht werden, damit die bisherigen nicht
vergehen. Und Ludendorff fügte hinzu: Sagen
ihren Freunden in Oesterreich, daß es nur ein
Mittel gibt, den Krieg abzukürzen: Der feste Wille, ihn
zu beenden. Jeder einzelne, ob Soldat oder
Bürger, muß sich durch Tat oder Gesinnung in den
Krieges stellen. Diese praktischen Winke Hin-
denburgs und Ludendorffs wird man gewiß in Oester-
reich schätzen und zu achten wissen, umso mehr, da
wir wissen, daß die Deutschen ihr Bestes,
ihren Lebensdraht, in Ehren den Krieg zu beenden.

Boelckes Heldentod.

Der Krieg kam. Mit ihm kamen Helden, Helden
von Welt die Taten der Vorwelt erblassen. Viele
Helden, sind uns noden Hindenburg, aus tausend
Helden bekannt geworden. Aber auch Helden, die, an
unserem Vollen lebend mit frohem Waagemut über

leben in die wagnisse des deutschen Heeres werten,
ziehen fortwährend an unserem geistigen Auge vorüber.
Nur einige erwähnen: Webbigen, Zummelmanns, Spees,
Voelcke. Voelcke — auch er nun tot! In unge-
zählten Luftkämpfen glänzend bewährt, ist Völske vier-
zigmal als Sieger zur Erde zurückgeführt. Voelcke
war die Hoffnung unserer Krieger, die in Schützengraben
und Granatloch den verzweifelten Stürmen der Feinde
standhielten, und der Schrecken unserer Feinde. Jeder
Flug war ein neues Wagnis, über Motor und Maschi-
nengewehr rauschte der Fluch des Todes. Ihn schreckte
nichts, er tat seine Pflicht. Im Besitze der unzähligen
Ehren, die Kaiser und Volk gerne und dankbar auf ihn
häufte, blieb Voelcke immer der bescheidene Mensch, der
gute Kamerad. Am Tage vor seinem Tode erlebte
Voelcke seinen 40. Geburtstag, und nun ist er gefallen, un-
bemerkt durch einen Unglücksfall, nicht durch einen feind-
lichen Schuß; durch Zusammenstoß mit einem anderen
deutschen Flugzeug während eines Luftkampfes. Und
die Gnade des Himmels wollte, daß er noch hinter un-
seren Linien niedergehen konnte. So kann ihm ein
ehrendes Grab errichtet werden, wie er es verdient,
ihm der Besten einer mit, ihm, den wir geliebt.

Oswald Voelcke rückte als Fahnenjunker beim
3. Telegraphenbataillon in Koblenz ein. Am 19. Mai
1891 in Siebichenstein bei Halle als Sohn eines Gym-
nasiallehrers geboren, hatte Voelcke nach der Ueber-
nahme des Vaters nach Dessau dort das Gymnasium
bis zur Reifeprüfung absolviert. Zum Leutnant beför-
dert, wandte er bald sein ganzes Interesse der Fluga-
kunst zu. Im Frühjahr 1914 nahm er Urlaub von der
Truppe, um sich in Halberstadt zum Flugzeugführer aus-
zubilden zu lassen. Kurz vor Ausbruch des Krieges legte
er seine Fliegerprüfung ab, wurde aber nach der Mo-
bilmachung zunächst in der Etappe verwendet. Erst am
1. September 1914 ging Leutnant Voelcke ins Feld.
Bis etwa in den April 1915 war er im Aufklärungs-
dienste tätig, erst allmählich bildete er sich zu einem
unserer tüchtigsten, erfolgreichsten Kampfflieger heraus.

W. Wien, 30. Okt. Die Blätter drücken ihre
tieffste Trauer an dem Schicksal des kühnen und er-
folgreichsten Kampffliegers Voelcke aus, der eine der
vollständigsten Persönlichkeiten der deutschen Armee ge-
wesen sei und dessen Ruhm der deutsche Heeresbericht
über die Grenze Deutschlands und der verbündeten
Reiche hinausgetragen habe. Voelcke sei unbefangt in den
Tod gegangen, denn nicht der Feind bezwang ihn, son-
dern ein unglücklicher Zufall. Das Andenken an diesen
wackeren Helden wird in Oesterreich stets lebendig sein.

Das Oberhaus hegt Amerika auf.

(36.) London, 26. Okt. Im Oberhaus richtete
Lord Sydenham an die Regierung eine Frage
über die Torpedierung des „Stephano“ und
anderer britischer und neutraler Schiffe durch das Tauch-
boot „U-53“. Der Redner fragte, ob die Torpedierungen
in Uebereinstimmung mit den deutschen Zusagen wären.
Er führte eine Erklärung des Präsidenten der Vereinig-
ten Staaten an, daß ein Zuwiderhandeln den Abbruch
der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und
Amerika zur Folge haben würde. Sydenham behauptete,
daß wiederholt Schiffe ohne Warnung versenkt und
Seelen dabei den Tod gefunden hätten. Die Verpflich-
tung, die die deutsche Regierung eingegangen sei, sei
damit zerrissen. Die amerikanische Regierung hätte trotz-
dem nichts von sich hören lassen. Fast jeden Tag komme
es vor, daß neutrale Schiffe versenkt würden. Was müß-
ten die kleinen neutralen Staaten von ihrem mächtigen
Vertreter denken? Lord Bessford sagte, er habe
immer angenommen, daß die deutsche Regierung beab-
sichtige, die Vereinigten Staaten in den Krieg hinein-
zuführen. Wenn die Vereinigten Staaten an der Frie-
denskonferenz teilnehmen würden, so würde das ein be-
trächtlicher Vorteil für Deutschland sein. Die Vereinig-
ten Staaten hätten gerade dazu beigetragen, diesen ab-
scheulichen Zustand aufrechtzuerhalten. Die Tauchboot-
gefahr werde von Tag zu Tag größer. England müsse
von der Tatsache Kenntnis nehmen, daß sich die Vereini-
gten Staaten in dieser Hinsicht nicht vollkommen neu-
tral verhalten hätten. Grey sagte, er halte die Er-
klärung dieser Frage im Augenblick für zwecklos. Die
deutsche Regierung sei gegenüber der amerikanischen,
nicht der englischen Regierung die Verpflichtung einge-
gangen. Es sei nicht zweckmäßig, die amerikanische Po-
sition gegenüber der deutschen Regierung in dieser Frage
zu erörtern. Nicht die englische, sondern die amerikani-
sche Regierung habe darüber zu entscheiden, was die
Vereinigten Staaten zu tun hätten.

Griechenland.

Die Abberufung der thessalischen Truppen.
(36.) Lugano, 30. Okt. „Corriere della Sera“ be-
richtet aus Athen: König Konstantin bestimmte
die schon lange erwartete Versetzung eines Tei-
les der Truppen aus Thessalien und Epi-
rus nach dem Peloponnes. Der König wird
die Verordnung durch einen Erlaß an das Volk ankün-
digen, in dem er bestätigt, daß es sich um einen sponta-
nen Akt handelt, um die ernstlichen und freundschaftlichen
Absichten gegen die Entente zu beweisen. Dieser „sponta-
ne“ Entschluß des griechischen Königs erfolgte, wie der
„Corriere della Sera“ in einem Anflug von Wahrheits-
liebe mitteilte, unmittelbar nach einem Besuch der Entente-
gesandten. Es ist also kein Zweifel, daß die Entente
diese Truppenverschiebung forderte und daß der König
wohl oder übel eine Maßregel bewilligte, die ganz
Nordgriechenland, Thessalien und den Epirus in die
Hände der Entente liefert.)

Ein venetianischer Dampfer torpediert.

D. Haag, 30. Okt. „Daily News“ meldet aus
Athen: Ein deutsches Unterseeboot hat das Dampfschiff
„Angelika“ versenkt, das 300 Freiwillige des
Heeres des Venetelos an Bord hatte; 30 Mann
ertranken. Die Torpedierung erfolgte am Samstag
abend um 9 Uhr, 7/8 Meilen außerhalb des Piräus.
Das Schiff wurde auf den Strand geschleppt. Man befürch-
tet, daß die Zahl der Opfer größer als die angegebene
Zahl von 30 sei.

Der Krieg mit Rumänien.

Der bulgarische Bericht vom 29. Oktober brachte die
hochinteressante Nachricht von dem ungestümen Nachdrän-
gen der verurteilten Deutschen, Bulgaren und Türken
hinter dem überfüllt stehenden Feinde. Die Gegend
von Ostrovo und Babadag ist erreicht. Ostrovo
liegt in der Luftlinie gemessen, 66 Kilometer nördlich
Gerrabvda an der Donau, Babadag 83 Kilometer nörd-
lich Konstanza. Die letztere Stadt liegt nur noch 30
Kilometer südlich Tultscho am Donaudelta, also
nur noch an 35 Kilometer südlich der russisch-rumäni-
schen Grenze. Nunmehr befindet sich also fast das ganze
rechts der Donau gelegene Rumänien im Machtbereich
der siegreichen Verbündeten.

(36.) Stockholm, 30. Okt. „Dagens Nyheter“
schreibt, wenn die Russen nicht schnellst Ver-
stärkungen heranzuführen, könne Radenski bald in Bul-
fests einrücken. Die Lage Rumäniens sei sehr ernst.

D. Genf, 30. Okt. Nach dem „Matin“ hat Ge-
neral Berthelot die oberste Kommandogewalt über die rumänische Heeresleitung erhalten.
Zur Unterstützung werde dem „Echo de Paris“ zufolge,
der russische General Bialojew beigegeben.

D. Berlin, 30. Okt. Der Stockholmer Korrespon-
dent des „Tag“ meldet: Ich erhielt in diesen Tagen
einen Bericht aus Bularest, der eine höchst bemerkens-
werte Darstellung der inneren Lage Rumäniens
gibt. In Rumänien zweifelt danach heute
keiner ein politischer Denker daran, daß das Land dem
Abgrund entgegensteuert. Die allgemeine Auffassung ist,
daß es besser sei, in die Hände der Deutschen zu kom-
men, als Russland auf Gnade oder Ungnade ausgelie-
fert zu sein. Bessford hört man den Trost, daß es nicht
in deutschem Interesse wäre, Rumänien gänzlich zu
vernichten.

Erzbischof Kardinal v. Bettinger

über seine Eindrücke an der Westfront.

Die „München-Augsburger Abendzeitung“ bringt
eine sehr umfangreiche Unterredung mit dem kürzlich
von seiner Reise an die Westfront zurückgekehrten Kar-
dinal Erzbischof von Bettinger. Der Kirchenfürst
gibt darunter unter vielen Betrachtungen folgende Neu-
ferung des Kronprinzen von Bayern wieder:
Unsere Situation ist durchaus günstig. Selbst bei
der größten Todesverachtung und unter rücksichtslosester
Einführung von Menschen und Munition wird hier in
keiner Weise der Durchbruchversuch gelingen. Ueber die
Stimmung der Truppen, mit denen er überall in per-
sönliche Führung getreten, äußerte sich der Kardinal in
günstigster Weise. Vom letzten Mann bis hinauf zum
Armeeführer, überall versicherten die Offiziere, bis hoch
hinauf, daß die Haltung der Truppen einfach tadellos
ist. Die tiefsten Eindrücke nahm er aus den Lazaretten
mit heim. Diese Geduld und der Heroismus im Er-
tragen von Schmerzen und Leiden ist imponierend. Die
Siegeszuversicht unserer Mannschaften und Offiziere sei
innerste Ueberzeugung. Niemand an der Fron-

Wesfle an dem deutschen Endziele. Je näher dem Feinde, um so zuverlässiger und siegesgewisser die allgemeine Stimmung.

Bezüglich der Zepelin- und der Unterseebootfrage beizugehen, meinte Kardinal Veitinger, daß sie nur von Fachleuten beurteilt werden könne. Die Erkenntnis, daß England unser ärgster Feind ist, erfülle wohl das ganze deutsche Volk.

Wegen des italienischen Garantiegesetzes gegen den Balkan befragt, beante der Kardinal die absolute Neutralität des Papstes. Daß der Heilige Vater, obwohl er fast 1/2 Jahre nur von Vertretern deutsch-indischer Mächte umgeben sei, so strikt beharre, sei mehr als bewundernswert. Die italienische Regierung habe erklärt, daß das Garantiegesetz genüge. Wer aber könne bei der Heißhelligkeit der Italiener auch nur von heute auf morgen garantieren? Deshalb sei von verschiedenen Seiten schon die Verlegung des Heiligen Stuhles gewünscht worden. Eine solche Verlegung sei aber prinzipiell unmöglich. Das Oberhaupt der katholischen Kirche, der Papst, sei der Bischof von Rom. Es bleibe abzuwarten, ob die Regierung so stark bleibt, das Garantiegesetz zu beenden. Der Kardinal schloß die Unterredung mit den Worten: Draußen an der Front hält alles zusammen, um unserer gerechten Sache den endgültigen Sieg zu erringen. Möge die Heimat diesem heroischen Beispiel nachsehen; jedermann, jederzeit und überall, denn: wir müssen siegen!

„Regierungsorgan“ Vorwärts.

Eine Palastrevolution im „Vorwärts“ hat vor einiger Zeit dem seit Jahr und Tag bestehenden, geradezu lächerlichen Zustand ein Ende gemacht, daß das offizielle Organ der sozialdemokratischen Partei zu den leidenschaftlichsten Bekämpfern der offiziellen sozialdemokratischen Politik gehörte. Wegen eines ungewöhnlich großen Angriffs war der „Vorwärts“ vom militärischen Oberkommando verboten worden und erhielt die Erlaubnis zum Erscheinen erst, nachdem die sozialdemokratische Partei in ihrem Vorstandsmittglied Müller einen Zensur in die Redaktion legten, der für die Ordnung zu sorgen hat und natürlich auch gleichzeitig die Politik der Fraktionsmehrheit vertritt. Damit ist aber der Arbeitsgemeinschaft, die jetzt ihre beste Waffe verloren hat, nicht gedient. Sie lebt in den radikalen Berliner Vereinen herum und schreit: „Verrat!“ So sind die jüngst fünf Mittelbevorstellungen des Verbandes der sozialdemokratischen Bezirksvereine Großberlins (s. d. Tagesordnung lautete: Unser Parteiblatt, der „Vorwärts“ und das Verhalten des Parteivorstandes. In allen Versammlungen wurde der Parteivorstand heftig angegriffen. Der Parteivorstand habe das Eigentum der Berliner Genossen, den „Vorwärts“, gewaltam an sich gerissen und die Redaktion unter Zensur gestellt, die bedeutend schamloser sei als die Zensur des Oberkommandos. Im „Vorwärts“ werde jetzt die Politik des 4. August 1914 vollständig duragesagt. Das Verhalten des Parteivorstandes widerspreche vollständig den Satzungen und auch den Grundsätzen der Partei. Der „Vorwärts“ sei Regierungsorgan und könne folglich nicht mehr als Parteiblatt angesehen werden. Es sei dringend erforderlich, ein neues Organ zu schaffen, das den politischen Anschauungen der Berliner Arbeitergemeinschaft entspreche.

Amerikanische Nachrichten.

Der Kaiser in Berlin.

BB. Berlin, 30. Okt. Der Kaiser hat sich von Potsdam kommend, Montag vormittag zu dem Reichskanzler begeben.

Poincaré sprach.

BB. Genf, 30. Okt. Der Pariser Advokat veranlaßte eine Gedenkfeier für die auf dem Salvaletode gefallenen Soldaten. Präsident Poincaré ist als Mitglied der Honorarversammlung in der er auf die Entschlossenheit des belagerten Forts als Vorbild auch über das Ausland.

Ausgestoßen.

Roman von U. Marby.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

die Tröstungen unserer Religion, retteten Maria vor dem furchtbarsten Geschehnis. Nach einer gewissenhaften Beratung mit der Oberin Frieda Dr. Stahl an den Baron und die Baronin Kubinski: „Ob die nächsten Verwandten Maria betreffend ihrer Zukunft einen bestimmten Entschluß gefaßt,“ und fügte in ruhigen Worten die Bitte hinzu, der hart geprüften Schwester in verzweifelnder Liebe Herz und Haus zu öffnen.

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Der Herr Baron schrieb im Namen seiner von den schmerzlichen aufregenden Vorfällen der letzten Zeit noch zu angegriffenen Gemahlin: „Mit dem Tode des Regierungsrats von Tschmar sei zwischen den hinterbliebenen Töchtern jedes verwandtschaftliche Band für die Zukunft zerschnitten. — Aus triftigen, seiner Erörterung bedürftigen Gründen ersuchte für seine Gattin, für ihn und seine Familie keine Betty-Maria von Tschmar. Aber um nicht hartherzig zu erscheinen, verzichte seine Gemahlin auf ihr Erbteil aus der väterlichen Hinterlassenschaft zu gunsten der genannten Betty. Zur besseren Sicherung des Fortkommens würde er selbst sich dazu verstehen, dem vermüthlich nur sehr geringen Erbschaftserlös ein für allemal eine Barsumme hinzuzufügen, deren Höhe „man“ ihm bestimmen möge.

Hierauf mußte Dr. Stahl den Briefinhalt Maria mitteilen. Sie blieb eine Weile stumm, ihr zuckendes Antlitz nur verriet, was sie empfand.

„Sie meinten es sehr gut,“ versetzte sie endlich mit dem Ausdruck einer herzzerreißenden Resignation, „doch ich wünschte, Sie hätten nicht geschrieben. Ich weiß ja längst, daß ich keine Schwester mehr habe.“

Wie vorauszusehen, lehnte sie nicht nur des Schwagers „großmütiges“ Anerbieten, sondern auch den Erbschaftsverzicht der Schwester zu ihren Gunsten entschieden ab.

Belgiens sprach, seinen müßigen Widerstand räumte und ein Unglück bedauerte.

„Höchst verantwortungsvolle Entscheidungen.“

BB. Amsterdam, 30. Okt. Aus London wird mitgeteilt, daß nach dort aus Paris eingetroffenen zuverlässigen Meldungen Briand in den letzten Tagen wichtige Besprechungen mit der Heeresleitung und nachher mit verschiedenen Parlamentariern hatte. Obgleich die französische Anleihe in Amerika unentbehrlich sei, wären weitere finanzielle Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß Frankreich größere Garantien für diese Verbindungen mit übernehmen müsse. Die Konferenz in Boulogne habe die schnellste Erledigung dieser Angelegenheit nach den Worten Briands um es sich um höchst verantwortungsvolle Entscheidungen handeln, deren Genehmigung vom Parlament nicht zu erwarten ist. Da auch der russische und französische Gesandte in London und in Washington in den letzten Tagen mit den Sachverständigen der Finanzwelt Besprechungen hatten, ist auf eine neue finanzielle Unterstützung Russlands zu schließen, die England allein nicht tragen oder vermitteln will.

Japan.

BB. Basel, 30. Okt. Wie sich der „Temps“ aus Tokio melden läßt, ist der neue Ministerpräsident Marfisch Teratschi entschlafen, die geschlichen Maßregel zur Verhütung des Handels mit Deutschland zu verschärfen und japanische Schwärze aufzustellen.

Die Vorgänge zur See.

BB. Kristiania, 30. Okt. Daßladet“ zufolge sind die als versenkt gemeldeten norwegischen Dampfer „Slog“ und „Bygdø“ auf der Fahrt nach Genua auf eine Mine geraten.

(Sb.) Haag, 30. Okt. Wie Lloyd's berichtet, ist das russische Dampfschiff „Kiew“ (5566 Tonnen) auf der Reise von Archangelsk nach Petz mit einer gemischten Ladung bei Kat ray Brings versenkt worden. Man glaubt, daß das Schiff vollständig verloren ist. 22 Passagiere und 62 Mann der Besatzung wurden gerettet, 7 werden vermißt.

BB. Kopenhagen, 30. Okt. (Bureau Sibau.) Der Dampfer „Jylland“ setzte in Frederikshaven die Besatzung des norwegischen Dampfers „Stensfist“ an Land, der mit Eisen und Holzmasse von Göteborg nach Hull unterwegs war und in der Nordsee versenkt wurde. Er sank innerhalb 5 Minuten. Die Besatzung ist gerettet.

Kleine Tages-Chronik.

BB. Königsberg i. Pr. 30. Okt. Auf einer Zuchtstation erzielte ein Stier den unerhörten Preis von 20 100 Mark.

BB. Stockholm, 30. Okt. Laut „Nietich“ schlug der Landwirtschaftsminister vor, an die Bauern ganz Rußlands einen Rufus zu richten, das Getreide herauszugeben. Demgegenüber plane Stürmer, eine Massenreaktion vorzunehmen. Die Absicht Stürmers wurde dem Verfall der Mehrheit des Ministeriums.

Locales und Provinziales

Schierstein, den 31. Oktober 1916

OC. Allerheiligen und Allerseelen. Wie die protestantische Kirche in Kürze den Totensang zur Erinnerung an die entschlafenen Angehörigen ihrer Gläubigen feiern wird, so hat die katholische Kirche als Gedächtnisfeier für die Märtyrer der katholischen Religion einerseits, und für die Besessenen ihrer Glaubensgenossen andererseits die zwei Gedenktage All-Heiligen und Allerseelen Namenlich der letztere wird in vorwiegend katholischen Gemeinden streng gefeiert. Die an diesem Tage geübte Sitte, auf den Gräbern brennende Kerzen, von Blumen und Kränzen umgeben, als äheres Zeichen

„Neben will ich vor fremder Tür betteln,“ sagte die Verstoßene, „als von lieblosen Verwandten ein Almosen nehmen. So“, schloß Dr. Stahl seinen Bericht, „blieb Maria in unserer Anstalt, sich ganz dem schweren Krankendienst zu widmen. Aber sie erwählte diesen Beruf nicht aus wahren Herzensdränge, ihrem Tun fehlt die innere Freudigkeit. Wiederholt sah ich sie mit sehnsüchtigen Augen in die Weite starren — ein gefangener, kranker Vogel, der in die Ferne fliegen möchte, wüßte er nur irgendwo ein heimisches Nistplätzchen für sich bereit. Gern möchte ich dem armen Kinde helfen. Hier — fürchte ich — wird es niemals ganz gesund. Je weiter entfernt von der Nähe ihrer schwersten Seelenleiden und Kämpfe, dürfte Maria um so eher zum Frieden gelangen. Ich helfe auch mit Gottes Hilfe früher oder später eine barmherzige Familie zu finden, die der armen jungen Waise die beste Aufnahme gewährt.“

Dr. Stahl hatte seine vertrauliche Mitteilung beendet, ohne mit einer Silbe auf den vorher ausgesprochenen Wunsch zurückzukommen. Dr. Maurer achtete dessen nicht. In steigender Spannung war er der traurigen Erzählung gefolgt. Tief erschüttert begann er seines Vorurteils gegen die Unglückliche sich zu schämen. Sie hatte ihre Strafe dahin — wer durfte einen Stein auf sie werfen? Ihr sein Haus zu öffnen, erschien ihm jetzt als eine heilige Pflicht. Nach allem, was er aus glaubwürdigem Munde über das unglückliche Mädchen vernahm, war kaum zu befürchten, daß sein Entschluß ihm je Reue verursachen könnte. Auch wollte er dem milddenkenden Kollegen beweisen, daß er ihm gelegentlich nicht nachstand an Eitelkeit und so, als jener verummutete, erhob er nach sekundenlangem Einmen den leicht gesenkten Kopf und sagte hörbar bewegt, jedes Wort betonend: „Sie ist gesund, lieber Freund!“

Der Genannte blickte stolz überrascht in Maurers feuchtschimmernden Augen.

„Verstehe ich recht?“ fragte er ängstlich zögernd. „Du wärest bereit? Aber, teurer Freund, bist du auch deiner Gattin sicher?“

„Ja,“ nickte Dr. Maurer ohne Bedenken. „Ich bin voll-

der Wünsche und unnergehligen Liebe aufzustellen, einer der schönsten Gebräuche der katholischen Kirche. Kaum irgend etwas anderes ist der feierlichen Stimmung vergleichbar, die der Anblick eines Friedhofes im Schmelzen brennender Kerzen wachruft.

** Die Kartoffelfrage, für das deutsche Volk in gegenwärtiger Zeit eine Lebensfrage, erweist sich nach dem nunmehr vorliegenden Ernteergebnis zwar nicht als so hoffnungslos, wie man früher angenommen hat, doch ist die Ernte in vielen Teilen unseres Vaterlandes durch die mangelnde Witterung und andere Begleitumstände doch ziemlich mangelhaft. Zur Verhütung von ängstlichen Gemütern sei aber gleich vorweg erklärt, daß die für die menschliche Ernährung notwendige Menge, die nur den geringsten Teil der Ernte darstellt, hinreichend vorhanden ist. Nur der industriellen Verwertung sowie in der Verfütterung der Karoffeln werden Beschränkungen eintreten müssen. Da die Karoffelernte in diesem Jahre gut war und die Hackfruchternte die gleichen Ergebnisse verspricht, läßt sich in der Verfütterungsfrage wenigstens ohne große Schwierigkeit ein Ausgleich schaffen. — Wenn in den letzten Tagen namentlich in den Städten die Karoffelversorgung hin und wieder haperte, so sind die Gründe hierfür hauptsächlich in den Witterungsverhältnissen, dann aber auch in der starken Inanspruchnahme der Eisenbahnwagen-Materials für Kriegszwecke zu suchen. Zu wünschen wäre es, daß eine lange Offenhaltung unserer künstlichen Wasserstraßen und Flüsse es uns ermöglichen möchte, die Binnenschifffahrt soviel als möglich der Karoffelversorgung dienstbar zu machen. Seht, nach Bestellung der Wintersaaten, wird ohnehin die Hauptkaroffelversorgung vor sich gehen und der Andrang Bahnverkehr ein ziemlich starker werden.

** St. Hubertus. Der 3. November ist der Hubertusstag ein besonderer Gedenktag aller Jäger und Nimrode, und man behauptet sogar, daß die sog. „Sonntagsjäger“ es mit seiner Feier am ernstesten nehmen. Eingeführt ist dieser Tag seitens der Kirche schon im Mittelalter zur Erinnerung an den Bischof Hubertus von Lüttich, von dem die kirchliche Sage das folgende Ergebnis erzählt, daß ihm auf der Jagd ein Hirsch entgegentrat, der ein Kreuz zwischen den Stangen seines Geweihs trug, ein Anblick, der den Bischof bewog, die Jagdausübung für immer zu entsagen. — In Deutschland werden am Hubertustage an vielen Orten die Hubertusjagden veranstaltet, an die sich häufig ein größeres Schaulust anschließt.

— Seh' mich bloß an...! Die ungesunden Zustände auf dem Fischmarkt werden durch den Blick der leicht horrend teuer ist, am besten illustriert. In manchen Gegenden der Städte, die sich sonst mit derartigen Kränzen kaum abgeben, wird das Pfund Fischlinge zu Phantasiapreisen verkauft. Dabei behauptet der Fischhändler, bei diesen Preisen nicht auf seine Kosten zu kommen, was auch stimmen mag, denn die Händler sind vollständig von den auswärtigen Großhändlern abhängig und die schiefen die Verantwortlichen wieder auf die Fischer. Wenn diese Zustände nicht endlich eine durchgreifende Reform finden, dann wird die Wäldung bald in Gesellschaft von Hummer, Lachs, Stör, Kaviar und Bergal, als Luxusartikel seine eigentliche Aufgabe als billiges Volksnahrungsmittel gänzlich verloren haben. Aber noch können wir Hoffnung haben... Hoffnung nämlich! In Kiel fand eine Versammlung von Fischern, Fischkommissionären und Fischhändlern des Kieler Interessenten-Vereins Kiel-Fischer statt. Es soll unter allen Umständen eine Verhinderung der Fischerei herbeigeführt werden. In dieser Versammlung erklärten sich die Fischer bereit, die Fischerei abzulegen. Das wäre aber auch dringend erforderlich. Aber nun kommt noch eins, und das ist ein

manch vorzeugt, das mitleidige Herz meiner Frau mit mütterlicher Liebe der armen Maria entgegenzuhalten und lohnt uns diese mit kindlichem Vertrauen, so wird uns, hoffe ich, mit Gottes Beistand gelingen, der verlorenen Waise das Elternhaus zu ersetzen.“

„Danke, lieber Freund; doch aber, bevor du ein verbindliches Versprechen gibst, lerne erst das Mädchen kennen. Es soll dir während der Tage, die du hier zu verbrachten gedenkst, nicht an Gelegenheit fehlen, Maria in ihrem Tun und Wesen zu beobachten.“

„Wird nicht,“ war die ruhige Entgegnung, „ohne Interesse für mich sein; doch gleichviel, welchen Eindruck der Schilling auf mich macht, mein Entschluß steht fest.“

„Nachmals innigen Dank!“, sagte Dr. Stahl bewegt. „Und nun noch eins, von dir und deiner Gattin wird niemand von dem dunklen Punkt im Leben der jungen Hausgenossin erfahren?“

„Niemand,“ rang es fest zurück, „niemand, mein Gatte und ich. Sollen Wides schauen die beiden Freunde an der in die Augen, während ihre Hände unter der Decke sich vereinigen.“

3weiter Band.

12.

„Sie scheinen schwerhörig, Fräulein, den rollen Sie doch ein wenig lauter.“

„Verzeihung, gnädige Frau, Sie wünschsten ausdrücklich die blaue Wölfe.“

„Neben Sie mir nicht solchen Unsinn vor, muß ich wohl wissen, was ich gesagt!“ rief die scharfe, zornig klingende Stimme der ersten Sprecherin. „Sie sind geradezu unausstehlich mit Ihrem ewigen Widersprechen.“

„Diesmal aber bist du im Irrtum, Tantechen, Fräulein Maria hat Recht. Du fordertest blaue Wölfe, mit diesen Worten wandte eine lässig gegen die Brillen lehrende junge Dame langsam den Kopf. Ihre blauen Augen glitten mit einem Gemisch von Spott und Mitleid über die gescholtene Maria, welche jetzt bemerkt

... jeder, durch dessen Hand die Fische bis zum Ver-
... gehen, — Fischer, Kommissionäre, Räuchereien,
... Grobhandel, Kleinhandel — etwas
... zeigt, kann die Bedingung der Kieler
... erfüllt werden. Hoffen wir es nochmals!
— Stroh und Häcksel. Die Bezugsvereinigung der
... Landwirte, Strohabteilung, Berlin, Genthiner-
... 38, weist anlässlich wiederholter Umgehungen
... Strohverkaufsrechtes nachdrücklich darauf hin, daß
... Verkehr mit Stroh und Häcksel nach wie vor den be-
... besondern Verordnungen unterliegt. Wer Stroh
... will, hat es zunächst der Bezugsvereinigung an-
... zuwenden. Daß die in der Futtermittelverordnung vom
... 1916 enthaltenen Ausnahmen sich lediglich
... diese Verordnung beziehen, ist so klar, daß bei
... der Umgehung der Angebotspflicht von gutgläubiger
... Gesetzauffassung nicht die Rede sein kann.
... werden daher grundsätzlich zur
... Verfolgung gebracht.

Aus aller Welt.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann. Ein
... genannt sein willender Landwirt aus Buer hat
... in diesem als auch im vergangenen Jahre seine
... zu den Preisen verkauft, wie sie vor dem
... herrschten, er hat ferner Kriegerfrauen, die die
... nicht auf einmal bezahlen konnten, wieder
... den Worten nach Hause geschickt: „Bezahlt mir die
... wenn eure Männer nach dem Kriege wie-
... da sind, bis dahin hat's Zeit!“
Todessturz aus dem Schnellzug. Nahe der Sta-
... Dörnigheim fand man, so wird aus S a n a u be-
... zwischen den Bahngleisen Regend die schrecklich
... Leiche des 36 Jahre alten Offizier-Stellver-
... Reinhold aus Raumburg a. S., der in der
... aus dem Berlin-Frankfurt Schnellzug
... ist. Der Verunglückte kam von seinem Heimat-
... und wollte sich wieder bei seinem Truppen-
... stellen.

Stiftung. Die Firma Waldenbera, G. m. b.
... in B o r m s, errichtete mit 100 000 Mark eine Stif-
... zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern und deren
... Angehörigen.

Dreimal gelegnetes Apolda... In der idylli-
... Stadt Apolda im Weimarschen, wo Eier noch
... kurzem 15 Pfg. kosteten, ist eine Frau aus Ober-
... die eine neunpflündige Gans für 2.50 bis 3 Mark
... Pfund angeboten hatte, mit einem Strafbefehl von
... 100 Mark bedacht worden. Auf ihre Beschwerde er-
... folgt: das dortige Schöffengericht die Strafe auf 120 M.
... Nord. Der in Abbau Zeisen bei Lvd (Ostpreu-
... wohnhafte Gutbesitzer M h s t a wurde, nachdem
... Fuhrwerk, mit dem er nach Lvd gefahren war,
... verlos nach Hause zurückgekommen war, unterwegs
... mordet aufgefunden. Es handelt sich um Raubmord.
... Ehefrau. Aus B r a u n wird gemeldet: Der
... Charakterist M a l i t s c h e k aus Klobruk erschlo seine
... Frau, mit der er uneins geworden war, mit dem
... Gewehr.

Brand in einer Pulverfabrik. In einer Pulver-
... in S t. M e d a r d bei Bordeaux entstand im
... Zeitraum ein B r a n d, der einen großen Umfang
... nahm. Dem „Moin“ zufolge wurden 65 Personen
... oder weniger schwer verletzt. Der Materialschaden
... ziemlich erheblich.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Oktober.

Am Bundesratlich: Staatssekretär Dr. Helfferich.
... Vizepräsident Dr. P a a s c h e eröffnete die Sit-
... 3/4 Uhr und leitete die Sitzung des Ausschusses
... Präsidenten Dr. Kämpf gestorben sei,
... daß der Präsident daher den nächsten Sitzungen
... I c i e n werde. Das Haus hat sich von seinen Eigen-
... eren.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Abgeord-
... D i t t m a n n (Soz. A.-G.) verschiedene Resolu-
... in Bezug auf seine Rede am Sonnabend.

Staatssekretär Dr. Helfferich bleibt dabei,
... der Abg. D i t t m a n n sein Material lieber vorher
... der Belehrung mit teilen sollen.

Auf der Tagesordnung stehen die Berichte des Aus-
... über die politische Zensur und Be-
... erungsanstalten.

In Verbindung damit wird der vom Abg. G r ö -
... (Zentr.) eingebrachte Gesetzentwurf über den
... zustand beraten, und damit der Antrag Albrecht
... (Soz.) auf Aufhebung des Belagerungszustandes.

Berichterstatter des Ausschusses ist Abg. S t r e -
... n a n n (natl.), welcher auf die Sache in längeren
... hungen eingeht.

Der Berichterstatter weist eingehend auf die Schwie-
... hin, die jetzt im Kriege den Zeitungen, so-
... den Verlegern wie den Redaktionen durch die star-
... Einschränkungen erwachsen seien. Das Verbot von
... sei überhaupt nicht mit den Zwecken zu ver-
... haren. Die Zensur habe sogar in den Inseratenteil
... gegriffen, mehr, als nötig erscheine.

Abg. G r ö b e r (Zentr.): Meine Partei stimmt dem
... kommissionsbeschlusse zu und wird versuchen, ein brauch-
... Gesetz zustande zu bringen. Es fehlt vor allem
... militärische Zentralinstanz als Aufsichts- und Be-
... bestelle für alle Anordnungen der Militärbehörde,
... ich auch im Verein mit meinen Freunden einen da-
... gehenden Gesetzentwurf eingebracht habe. In die Be-
... zwischen Regierung und Volk darf sich keine
... zentralistische Zensur drängen. Es bedeutet eine Schmä-
... der kaiserlichen Autorität, wenn die Militärbe-
... über ihre verfassungsrechtlichen Befugnisse
... ausgehen. Es wird auch hinsichtlich der Duell-
... Zensur so gehandhabt, als wenn die kaiserlichen Er-
... darüber außer Kraft gesetzt wären. (Zustimmung
... Zentrum.) Das Gouvernement Mainz hat in einem
... jede Kritik der vom Reichskanzler geleiteten aus-
... Postk. unterlegt. (Hört! Hört!) Die Ueber-
... müssen entschieden zurückgewiesen werden. Wie
... einer Wiederholung solcher Fälle vorbeugen und
... innerhalb einlegt Wochen. (Beifall.)

Vizepräsident Dr. P a a s c h e bittet die Redner, sich
... ihrem Material etwas einzuschränken.

Abg. G e d (Soz.): Dem Belagerungsgesetz ist jetzt
... deutschen Vaterlande so ziemlich alles unterstellt. Der

Söldat greift hier mit rauher Hand in das bürgerliche
... Rechtsleben ein. Die Folge davon ist eine Rechtslosig-
... und ein Sinken der Stimmung. Die Zustände
... können zur inneren Katastrophe führen. Redner bringt
... zahlreiche Einzelheiten und Verfügungen zur
... Kenntnis. Er beschwert sich über ungesetzliche Haus-
... bei Abgeordneten. Redner kommt weiter auf die
... des „Berliner Tageblattes“ und des „Vorwärts“
... zu sprechen, die in nichts begründet gewesen seien. Die
... solle den Rotz auf sich selbst ansetzen.

Abg. Dr. M ü l l e r - R e i n i n g e n (F. Vp.): Alle
... empfinden das Deprimierende des gegenwärtigen
... Rechtszustandes. Das Belagerungsgesetz von 1853
... ist ein diktatorisches Gesetz schlimmster Art. Das schlechte
... Preußens hat bei uns in Bayern geradezu
... verwirklicht. Leider wird nicht einmal vor der
... der Abgeordneten halt gemacht. Die Be-
... der parlamentarischen Verichte ist geradezu ein
... Das Vereins- und Versammlungsrecht ist zu
... Fesseln Papier geworden. Alle Schikanen sind
... verzehnfacht. Die Vertreter der Presse, hochgebildete
... Männer, werden vor der Zensur wie Schulbuben be-
... Die Herren von der Regierung sind ebenso nur
... parlamentarischen Prügelungen der militärischen
... Zensur. Die Militärkassation wird zu einer Gefahr für
... unser Land. Der Herr Reichskanzler hat dagegen gar
... nichts erreicht. Gegen den Buchhandel geht man im
... Unteroffiziersversion vor. In scharfen Worten geißelt Müller-
... R e i n i n g e n den herrschenden Bürokratismus, der sich auch
... in Bayern breitmache. Nur dem Namen nach besteht
... noch Vereins- und Versammlungsrecht. Rücksichtslos
... belämpft man die Vertreter der Presse, der man doch
... für ihr Eintreten für die Kriegsanleihe dankbar sein
... mußte.

Abg. Dr. B ö t t c h e r (natl.): Die Handhabung
... der Zensur ist eines großen, aufstrebenden Volkes nicht
... würdig. In der Behandlung der ausländischen Presse
... sind auch große Fehler gemacht worden. Der Antrag
... G r ö b e r enthält einen guten Kern. Eine Zentralisie-
... würde sicher Nutzen bringen, namentlich Schädi-
... gen des Inseratenteils der Zeitungen vielleicht ver-
... hüten können.

Abg. Dr. R ö s i c h e (konf.): Auch wir wünschen
... die Freigabe der Erörterungen der Kriegs- und Friede-
... ziele. Bei den Vorträgen mit dem Herrn
... Reichskanzler habe ich den Eindruck gewonnen, daß er
... darüber doch anders denke als der Abg. Scheidemann.
... Die Sitzung dauert fort.

Wer hat diesen Krieg begonnen?

Sir Edward Grey hat dieser Tage wiederum die
... alte Lüge in Kurs gesetzt, Deutschland hätte seinen
... Feinden diesen Krieg aufgezwungen und erst zu seiner
... Verteidigung hätte Rußland mobilisieren müssen. Es
... lohnt sich nicht, gegen dieses System von Lügen auf
... neue mit einem Extrait aus unseren amtlichen Denks-
...chriften zu antworten. Durch die Fälschung Sir Edward
... Greys dringen solche Argumente doch nicht hindurch.
... Eine viel eindringlichere Sprache als diese hundertmal
... wiederholten Dinge, die uns ja allen geläufig sind,
... spricht eine Darstellung, die der „Moin.“ über den
... Kampf unserer südwestafrikanischen Schutz-
... truppe gegen den Angriff der sechzehnjährigen Ueber-
... macht einer Buren-Armee unter Botha zugeht.
... In dieser Schilderung heißt es unter anderem:

„Der deutschen Schutztruppe fehlte, da sie nur für
... einen Eingeborenenaufstand ausgerüstet war, alles an
... modernen Kampfmitteln, wie sie die Heimat hat. Die
... im Lande vorhandenen wenigen Autos kamen kaum in
... Frage, die zwei lebensgefährlichen Flugzeuge älterer
... Bauart, die hier eingetroffen waren, um Probeflüge ab-
... zuhalten, genügten nicht einseitig. Proviant war sehr
... knapp, so knapp, daß die Eingeborenen der Zivilbevöl-
...kerung — was ihre Stimmung bedenklich beeinflussen
... mußte — sehr bald halbe Portionen und schließlich meist
... nur mehr Milch und Fleisch, kein Mehl und kein Reis,
... erhalten konnten.“ — „An Artillerie hatten wir drei
... moderne Gebirgsbatterien. Auch war für sie Bedienung
... zunächst nicht vorhanden. Der Rest des vorhandenen
... Artilleriematerials war ein Sammelsurium von Ge-
... schützen, sie sind auch größtenteils gar nicht zur Ver-
... wendung gekommen. Die Bespannung war gut, solange
... man genug Hafer hatte, was aber schon nach fünf Wo-
... chen nicht mehr der Fall war. Unser Stolz war die
... Batterie von vier 10-Zentimeter-Haubitzen, wie sie die
... Feldartillerie dabeim früher hat e. Die Batterie konnte
... nur mit Ochsen bespannt werden; mehr braucht man
... wohl darüber nicht zu sagen.“

Und nun die angreifende Armee unter Botha. Der
... Bericht sagt darüber: „Botha hat Erz-König Selig spät-
... zugestanden, daß er zeitweilig über 60 000 Mann gegen
... unsere 5000 im Schutzgebiet hat e. Dazu kamen aber
... noch die Stammformationen in der Union. Es ist da-
... her wohl glaublich, daß die Union, wie feindliche Of-
... ziere auch behaupten, über 80 000 Mann gegen uns
... unter den Waffen hatte. Und wie glänzend war das
... Expeditionsheer ausgerüstet! Es hatte Artillerie und
... Maschinengewehre auf Autos montiert, sogar leichtere
... Geschütze auf Autos. Auch schwere wei tragende Schiffs-
... geschütze führte es mit sich. Ueber 2000 Lastautos und
... eine überhaupt unbefruchtete Anzahl von Personenaautos,
... sowie alle in 200 Wasserautos dinsten der Erleichterung
... des Vorwärtstommens. Funktionen auf Autos ver-
... mittelten Nachrichten, Motorräder ratterten überall um-
... her, und Bahnmateriale war in Massen verfügbar. Gegen
... 80 000 Pferde und 60 000 Maultiere mögen die Botha-
... leute etwas hier gehabt haben. Auf der Annarschstraße
... der Kolonnen Bothas nach dem Norden lagen sie später
... zu Tausenden verendet. Dabei aber hatten die feind-
... lichen Reiter für ihre Tiere an Kraftfutter mehr als sie
... brauchten. Nicht vergessen soll auch werden, daß Botha
... für alle möglichen Zwecke südafrikanische Eingeborene
... zur Verfügung hatte. Hinzu kommt, daß die Union sich
... planmäßig auf die Eroberung des deutschen Schutzge-
... bietes vorbereitet hatte. Das beweisen schon die viel-
... fach bei gefangenen feindlichen Offizieren gefundenen
... Notizen, die insofern besser waren als unsere eigenen,
... weil sie z. B. bei Eisenbahnbrücken alle Maße ent-
... liefen und bei Wasserstellen dort Wasser finden konnten.
... Das bewies auch das unverhoffte Zusammentreffen
... mit allen möglichen Leuten, die früher im Schutz-
... gebiet als Prospektoren, Agenten, Kellner, Hand-

ter, Arbeiter und Aufseher jahrelang im Brot
... verdient hatten, jetzt aber als feindliche Of-
... ziere austraten.

Durch jahrelange planmäßige Spionage hatte sich das
... diebere England also mit allen Verhältnissen in Deutsch-
... Südwest vertraut gemacht.

Und nun fragen wir: Wer hat diesen Krieg, in dem
... doch auch Südafrika und unser Schutzgebiet, sobald er
... begann, eine Rolle spielen mußten, vorbereitet? Wir,
... die wir mit 5000 Mann und drei ganzen Batterien
... und mit Ochsen bespannten Haubitzen in ihn eintraten,
... oder die andern, die mit einem ganz modern ausgerüs-
... teten Heer und auf Grund einer jahrelang betriebenen
... Spionage bei uns einbrachen?

Volke.

Wir grüßten Dich durch Fernen:

Flieg, kühner Vogel, flieg!
Wir zählten Deine Kämpfe,
Wir zählten Sieg um Sieg.

Wir sahn den Eisensperber
Vom Kugelfiß umdroht,
Er schlug sich durch und hatte
Und stieß auf Sturz und Tod.

Wir sahn ihm glanzumfunkelt
In seiner schwanken Welt,
Bezwinger, nie bezwungen
Heil Volke, deutscher Held!

Da brach das helle Auge
In Todes Dunkelheit —
Um seinen Namen leuchtet
Der Kranz: Unsterblichkeit.

Zur Lebensmittel-Versorgung.

V Berlin. Der Minister der öffentlichen Arbeiten
... hat genehmigt, daß während der Dauer des Krieges
... und seiner Nachwirkungen zur Behebung oder Milderung
... der Futtermittelknappheit freier werdende Gras- und
... ungen an Eisenbahn-Kleinierzuchtvereine frei han-
... dig verpachtet werden. Bei Festsetzung der Pacht-
... preise ist dem gemeinnützigen Charakter der geplanten
... Verwertung in weitem Maße Rechnung zu tragen.

± Halle. Um die enorm gestiegenen Preise für
... geräucherter Fischwaren herabzudrücken, richtet die Stadt-
... gemeinde Schönebeck (an der Elbe) demnächst eine
... städtische Fischräucherei ein.

+ Aus Hannover. Da infolge des Kartoffelver-
... fütterungsverbot überfüllte Schlachtungen eingestellter
... Hauschweine zu befürchten sind, hat sich der hannover-
... sche Viehhandelsverband bereit erklärt, Läuferchweine
... in Städten des Verbandsgebietes mit mehr als 10 000
... Einwohnern zum Preise von 100 Mark für den Zent-
... ner Lebendgewicht am Still zu eigener Verwertung zu
... übernehmen.

± Bremen. Die Stadt Bremen hatte im Monat
... August 18 000 Pfund Margarine zu erhalten; es lehnte
... aber den Bezug von Margarine ab und versorgte sich
... mit Naturbutter von der Landesstelle in Oldenburg.
... Die Buttererzeugung Oldenburgs war, wenn auch viel-
... leicht nur vorübergehend, so groß, daß Anfang Sep-
... tember in der Stadt Oldenburg wöchentlich 2 1/2
... in Delmenhorst sogar 3 Pfund auf den Kopf der
... Bevölkerung zur Verfügung standen. Der Ruf nach ei-
... ner besseren Erfassung und gerechten Verteilung ist daher
... ebenso begründet wie es bedauerlich ist, daß nicht schon
... früher für eine stärkere Besriedigung der Bedarfsgebiete
... als Uebersehungsgebieten wie diesen gesorgt worden ist.

± Bremen. Einer ganz besonderen Fürsorge er-
... freut sich hier die Kleintierzucht. Hier werden jetzt mehr
... als 125 000 Kaninchen von Privatleuten gehalten. Von
... Amtswegen sind besondere Stallschaukommissionen ge-
... schaffen, die die Sauberkeit der Stallungen kontrollieren.

Lezte Nachrichten.

(Privattelegramme.)

Berlin, 31. Okt. Infolge der von den öster-
... reichischen und deutschen Fliegern gegen Bukarest aus-
... geführten Luftangriffe verließ, nach Meldung des
... „Berliner Tageblattes“, ein großer Teil der Bevölkerung
... die rumänische Hauptstadt, um sich nach Jassy zu flüchten,
... wo bereits 20 bis 30 rumänische Abgeordnete eingetroffen
... seien.

Berlin, 31. Okt. Unter den durch die Einnahme
... von Constanza den Zentralmächten in die Hände ge-
... fallenen großen Petroleumvorräten befinden sich laut
... „Berliner Lokal-Anzeiger“ solche, die die Rumänen
... bereits an verschiedene Ententeländer verkauft hatten
... und wofür sie, trotzdem die Lieferung noch nicht erfolgt
... war, bereits 75 Prozent der Zahlungen durch telegraphische
... Anweisungen erhalten hatten.

Berlin, 31. Okt. Um den Mangel an modernen
... Hochseepatrouillenschiffen abzuheben, hat, wie verschiedenen
... Blättern gemeldet wird, die Entente bei amerikanischen
... Reedern 200 solcher Schiffe bestellt. Jedes koste 150 000
... Dollars.

Berlin, 31. Okt. Mit Vorbehalt verzeichnen ver-
... schiedene Blätter das Gerücht über die bevorstehende
... Ernennung des russischen Marineministers zum Nach-
...folger Stürmers.

Berlin, 31. Okt. Die englischen Bergleute haben
... wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, im Kohlenschiedsamt
... für England Nordwales neue Lohnerhöhungen gefordert.

Berlin, 31. Okt. Im „Vorwärts“ schreibt
... Scheidemann am Schluß eines Artikels über die er-
... regten Verhandlungen des Reichstages am 28. Okt.:
... Wenn uns nicht die Energie des Reichstages und die
... Einsicht der leitenden Stellen einen Systemwechsel bringt,
... wie er den Wünschen des Volkes entspricht, dann wird
... das, was wir am Sonnabend im Reichstag erlebt haben,
... ein Vorspiel gewesen sein.

Dofungsschein und seine Zeichen.

Die Zahlen bedeuten (Fehler und Gebrechen) an den betreffenden Körperteilen:

1. Allgemeine Abgeschlumpftigkeit, Körperschwäche, Migestaltung oder Blutarmut. 2. Feibleibigkeit. 3. Haut auch Kahlköpfigkeit. 4. Drüsen. 5. Auswüchse, Geschwülste. 6. Knochen. 7. Narben. 8. Muskeln. 9. Blut und blutverleibende Organe. 10. Blutkrankheit. 11. Einfache Harnruhr. 12. Zuderharnruhr. 13. Sicht. 14. Gelenkrheumatismus. 15. Nervensystem (auch geistige Beschränktheit). 16. Epilepsie. 17. Rückenmarkkrankheiten. 18. Hysterie, Neurasthenie, Nschias. 19. Schädel. 20-29. Augen. 30-32. Ohr. 33-34 Nase. 35-38. Mund, Zunge, Rachen, Wangen. 39. Zähne. 40. Stottern. 41. Hals, (Kopf). 42. Kehlkopf, (Heiserkeit). 43. Speiseröhre. 44. Hals, auch Hüfte. 45. Rücken. 46. Brust, Brustkorb. 47. Brustfell. 48. Lungen. 49. Herz. 50. Becken. 51. Bruch. 52. Unterleibsorgane. 53. Die Blutaderknoten (Hämorrhoiden). 54-58. Geschlechtsorgane. 59-61. Gliedmaßen. 62. Ge'enke. 63-64. Arme. 65-71. Finger (Hand). 72-74. Beine. 75. Plattfuß. 76-78. Zehen. — Es bedeuten die Buchstaben vor den Ziffern:

A.: Seringe körperliche Fehler und Gebrechen, die die Fähigkeit zum Dienst mit der Waffe nicht ausschließen.

B.: Körperliche Fehler und Gebrechen, die zwar den aktiven Dienst mit der Waffe ausschließen, jedoch den aktiven Dienst ohne Waffe oder den Dienst in der Ersatzreserve erlauben.

C.: Krankheiten und Gebrechen, die den Dienst im stehenden Heer ebenso wie in der Ersatzreserve ausschließen, aber die Tauglichkeit zum Landsturm vorhanden sein lassen (dauernd untauglich).

D.: Krankheiten und Gebrechen, die zum Dienst im stehenden Heer und in der Ersatzreserve als auch für den Landsturm untauglich machen (ausgemustert).

E.: Krankheiten und Gebrechen, die beseitigt oder berart geändert werden können, daß die gänzliche oder zeitweise Tauglichkeit eintritt (zeitig unbrauchbar).

(Anmerkung: Es kann hier jedoch in geeigneten Fällen Ueberweisung zum Landsturm 1. Aufgebots erfolgen.)

An junge Leute, die freiwillig zum Waffendienst eintreten wollen, können die zulässig geringsten körperlichen Anforderungen gestellt werden, wenn sie den Anforderungen des Dienstes gewachsen sind.

Die Kartoffeln im Haushalt.

Wie man die Kartoffeln behandeln soll.

Bei der Aufbewahrung der Kartoffeln im Haushalt ist vor allem für eine frostfreie Lagerung Sorge zu tragen, bei 2-3 Grad Frost erfriert die Kartoffel. Am sichersten werden die Kartoffeln in luftigen, trockenen, kühlen, aber frostfreien Kellern aufbewahrt, deren Temperatur 6 Grad Celsius nicht übersteigt und höchstens sich zeitweise bis 8 Grad erhöht. Man bringe nur trockene Kartoffeln zur Einlagerung, feuchte Knollen sind auf einem trockenen, zugigen Platze vorher zu trocknen. Die Schätzung der Kartoffeln im Keller soll höchstens 75 Zentner betragen, und es empfiehlt sich, die Kartoffeln öfters durchzusehen. Die kleineren Vorräte für den Haushalt werden mit Vorzug in flache, auf Blechblechen ruhende Kisten geschütet und im Keller möglichst kühl gestellt, nicht in die Nähe von Heizanlagen usw. Falls Kartoffeln mal in 0-2 Grad Kälte kommen und kühl werden, sind sie noch lange nicht unbrauchbar. Man bringt diese Kartoffeln in ein warmes Zimmer und läßt sie ein bis zwei Tage stehen und der süße Geschmack ist wieder verschwunden. Kartoffeln, die im Frühjahr und Sommer weß geworden sind, können dadurch wieder prall gemacht werden, daß man sie vor dem Gebrauch etwa 12 Stunden in Wasser legt. Durch das Austreten der Kartoffeln im Frühjahr entziehen viele Schäden. Das Austreten läßt sich gut um 2 Monate hinausschieben, wenn man die Kartoffeln im Monat März etwa 10 Stunden in Wasser einweicht, dem man auf 100 Liter etwa 2 Kilo gewöhnlicher Schwefelsäure zugefügt hat. Nach dem Einweichen werden die Kartoffeln abgeseift und getrocknet. Schwierigst sind die mit Schwefelsäure behandelten Kartoffeln vor der Verwendung als Mehl zu trocknen.

Gegen das Faulen der Kartoffeln im Keller wird folgendes empfohlen: Bekanntlich zieht der gebrannte Kalk beständig die Feuchtigkeit an sich. Bringt man solchen nun beim Einlagern der Kartoffeln in die Ritze des Hauses, unter oder über denselben, so macht er die Kartoffeln trocken und erhält sie vollständig gesund. Versäuernde Gerüche haben ergeben, daß die in dieser Weise behandelten Kartoffeln gesund blieben, während andere derselben Sorte und Farbe, die aber nicht mit ungelöschtem Kalk aufgeschichtet waren, faulten. Der Kalk wird durch eine dünne Schicht von Reis, Stroh oder Häfeln, oder in einem Korbe oder Sack von den Kartoffeln getrennt gehalten und in faustgroßen Stücken eingelegt. Nach Abräumung der Kartoffeln läßt sich dieser Kalk noch zur Düngung benutzen.

Zur Lebensmittel-Verforgung.

V Hanau, 25. Okt. Der Kreisaußschuß Fulda hat strenge Maßnahmen gegen die Einbehaltung der für den eigenen Gebrauch entbehrlichen Kartoffeln getroffen. Vom 15. November ab werden die Kartoffeln enteignet. In den Fällen, wo enteignet werden muß, soll dem Staatsanwalt Anzeige erstattet und der Name der Betreffenden in der Presse veröffentlicht werden.

Die polnische Frage.

In den Verhandlungen, die seit längerer Zeit zwischen Berlin und Wien über die Zukunftswünsche der ehemals russischen Polen gepflogen werden, ist ein vorläufiger Abschluß erzielt worden. Eine Mitteilung, daß dem so ist, scheint unmittelbar bevorzustehen. Wenn im Reichstage davon die Rede ist, daß eine Veröffentlichung für Mitte nächster Woche zu erwarten sei, so muß das zu jener Annahme nicht notwendig im Widerspruch stehen. Diese spätere Veröffentlichung wird vermutlich mehr enthalten, als die bloße Ankündigung, daß die Vertreter Polens sich geeinigt haben; man wird annehmen dürfen, daß darin die Grundlagen bekannt gegeben werden, worauf die Einigung erfolgt ist. Es heißt, diese Grundlagen für den Aufbau eines selbständigen polnischen Staatswesens im Frieden würden gleichzeitig in Berlin, Wien und in den polnischen Städten veröffentlicht werden. Daß sie nur allgemeiner Natur sein können, ist klar, denn die Regelung aller Einzelheiten läßt sich nicht im Kriege und läßt sich nicht unter Ausschluß der Öffentlichkeit zwischen den Kabinetten vornehmen. Ohne also auf den mutmaßlichen Inhalt der bevorstehenden Veröffentlichungen einzugehen, wird man doch ein schon jetzt in Erinnerung bringen dürfen: eine vollkommene Lösung der polnischen Frage, die alle Beteiligten restlos befriedigt, gibt es nicht. Wer sich darüber im voraus klar ist, wird hinterher vor Enttäuschungen bewahrt bleiben. Außer Frage steht natürlich auch, daß preussisches Gebiet mit polnischer Bevölkerung von der Neuregelung nicht berührt wird. Was die Vertreter Polens von der Russenberührung dem polnischen Volke geben können, sind Zukunftsmöglichkeiten einer Selbstregierung, die sich ihr Recht auf staatliche Dasein wird erarbeiten müssen. Das wird nicht ohne Schwierigkeiten abgehen, aber bei redlicher Mitarbeit aller Beteiligten werden sie möglicherweise leichter zu überwinden sein, als mancher, der am Althergebrachten hängt, sich heute glaubt vorstellen zu können. Die Art, wie die Mittelmächte so die Rechte kleinerer Völker wahrnehmen, steht in einem zu wohlthuenden Gegensatz zu der Art, wie der Viererkand sie niedertrampelt, als daß man davon nicht gute Früchte erwarten dürfte. B.

Die amtlichen Tagesberichte.

Montag, den 30. Oktober.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

W. W. Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf diesen Stellen der Front nördlich der Somme lag von uns kräftig erwidertes feindliches Feuer. Bei einem Angriff aus der Linie Le Boeuft

Arbval gelang es dem Gegner, seinen Einbruch in unseren vordersten Graben östlich Le Boeuft nach Süden in geringer Ausdehnung zu verbreitern; an anderen Punkten, an welchen er durch unser Überlegen hindurch vorwärts kam, wurde er blutig abgewiesen.

Auf dem Südufer der Somme wurde bei Geboist Le Maisonette und die sich von dort nach Baches anschließenden französischen Stellungslinien in frühem Angriff durch das aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Infanterie-Regiment Nr. 359 verstärkt, den die durch Beobachtungsflieger vortrefflich unterstützte Artillerie wirkungsvoll vorgearbeitet hatte. 412 Gefangene, darunter 15 Offiziere, sind erbracht worden.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. An der nordöstlichen Front von Verdun bei der Geschützkampfen an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ein russischer Massenturm, nach Westen Munitioneinsatz vorbereitet, nach westlich von Pustomysk und bald darauf auch östlich von Saratow gegen unsere Stellungen vor. Beide Angriffsrichtungen im Abwehrfeuer unter blutigen Verlusten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Waldkarpaten und dem südlich anschließenden ungarisch-rumänischen Grenzgebiet wurde abgesehen von Patrouilleneinsätzen bei reanierischem Wetter Ruhe.

Südöstlich des Kisten Turmpasses wurde Erfolge hannoverscher und mecklenburger Jäger bei Vortage erweitert, mehrere zeh verteidigte rumänische Höhenstellungen im Sturm genommen. Aus den letzten Kämpfen in dieser Gegend sind 18 Offiziere und über 700 Mann gefangen zurückgeführt worden.

Südwestlich des Szurbul-Passes haben die Rumänen eine unserer Seitenkolonnen zurückgedrängt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenski.

In der nördlichen Dobrudscha stehen unsere verfolgenden Abteilungen in Fühlung mit russischer Infanterie und Kavallerie.

Mazedonische Front.

Nach starker Artillerievorbereitung griffen gestern mehrmals serbische und französische Truppen an Gerna zunächst in schmalen, dann in breiteren Fronten die deutschen und bulgarischen Stellungen an. Im Sperrfeuer nordöstlich von Belicelo durch Geanknismischungen die Angriffe vollkommen. Ebenso vergeblich blieben Vorstöße des Feindes bei Renali und Gradonka. Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Zur Tagesgeschichte.

Ein Strafantrag des Reichskanzlers. Der in der Blätter melden, hat der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg gegen den Schriftsteller Grafen Ernst Reventlow, Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“, Strafantrag wegen Verleumdungen gestellt, die bei der letzten vielbesprochenen Versammlung des „Unabhängigen Ausschusses“ gefallen seien. Reventlow soll bemerkt haben, daß der Reichskanzler bei Durchführung seiner Kriegspolitik auch vor der Anwendung bewußt falscher Mittel nicht zurückschrecke.

Der Wechsel im preussischen Kriegsministerium. Der neue Kriegsminister, Generalleutnant von Stein, bisher Führer des 14. Reservekorps, der die Stelle des Generalleutnant Bild von Hohenborn tritt, welcher lehiert mit der Führung eines Infanteriekorps im Westen beauftragt wurde, ist der Verfasser der Hauptquartiersberichte der ersten Kriegszeit. Generalleutnant von Stein befindet sich im 62. Lebensjahre.

Elektr. Licht

frisst weniger als Petroleum!

Todes-Anzeige.

Heute Nacht wurde unser geliebter, guter Sohn, Bruder und Neffe

der Oberleutnant a. D.

Paul von Sydow

von seinem langen Nervenleiden, das er sich in Südwest-Afrika im Kriege zugezogen hatte, erlöst.

Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen.

Schierstein, den 31. Oktober 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Richard von Sydow

Direktor a. D.

Beisetzung Freitag, den 3. November, 3 Uhr nachmittags in Katzenelenbogen.

2-Zimmer u. Küche

Ludwigstraße 13 parterre eine

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer und Zubehör, Stall und Garten zum 1. Dezbr. an ruhige Leute zu vermieten.

Näheres **Wörstfr. 6**

Gartenstraße 11 ist im ersten Stock eine

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten

Näheres **Wörstfr. 6**

Ludwigstraße 6 ist im Dachstock eine

Wohnung

2-Zimmer mit Zubehör und etwas Garten sofort oder später zu vermieten. Näheres **Wörstfr. 6**

Sauberes, braves

Mädchen

gesucht. Näheres in der Exped.

Wein-Etiketts

In jeder Ausführung liefert prompt

Druckerei W. Probst